

HUSCH, DIE SPHINX

© Zahner

Personen.

Husch, die Sphinx.

Die Reisenden:

- 1. Der Lehrer, Löscher, genannt Hup.**
- 2. Der Schrotthändler.**
- 3. Der Tischtennisballerfinder.**
- 4. Der Maler.**
- 5. Die Flötistin.**
- 6. Frau mit Marmeladekreationen.**
- 7. Franzis.** (3-7 können von 2 Personen gespielt werden)

Ort:

Ein Weg dorthin. Dahinter die Wand aus Hochhäusern einer Großstadt. Ein Verkehrsschild. Innenstadt 2 km.

Ein Mann auf der Bühne.

Er ist düstergesichtig, wie eine Übertreibung.

Ein Mann telefoniert nicht. Er hat auf der Bühne immer ein Telefon in der Hand. Der Oberkörper gekleidet wie ein Conferencier. Eine Art Komikfigur.

Dieser Mann steht auf der Bühne, ein Handy in der Hand, er telefoniert nicht, wie gesagt, steht auf der Bühne und lächelt matt. Er schaut das Handy erstaunt an. Drückt Knöpfe. Hört Hallo. Erschrickt. Lacht. Isst das Handy. Entnimmt einem großen, prall gefüllten Seesack ein neues. Rülpst. Er ist kostümiert als eine Art Sphinx. Seine Beine stecken in einem Löwenkörper, der Oberkörper ist bekleidet mit einem schwarzen Sakko. Das Haar glatt nach hinten gelegt, mit einer großen Hornbrille, blickt er ins Publikum. Er trägt eine Melone.

Er schraubt in mitten des Weges ein altes großes Mikrophon auf einem Mikrophonständer, stellt beides wie eine Schranke in die Wegesmitte. Der erste Reisende erscheint. Der Lehrer Löscher mit Rucksack und Transparent mit Aufschrift „bedingungsloses Grundeinkommen“ auf dem Weg zur Demonstration für ein bedingungsloses Grundeinkommen.

Der Lehrer:

(die Sphinx senkt den Mikrostander wie eine Schranke und blockiert den Weg des Lehrers.)

Gehört das Ihnen?

Sphinx: Scheint so.

Der Lehrer: Gehen Sie auch zur Demonstration, in diesem Kostüm?

Sphinx: Welches Kostüm?

Der Lehrer: Als Sphinx.

Sphinx: Fürchten Sie sich nicht?

Der Lehrer: Warum?

Sphinx: Mutiger Mann.

Der Lehrer: Weil wir demonstrieren. Grundeinkommen für alle. Ohne Bedingungen.

Sphinx: Haben Sie ein Handy?

Der Lehrer: Warum?

Sphinx: Wenn ich es esse, erkennt mein Gegenüber den Ernst der Sache.

(Wirft ein Seil über den Lehrer und zieht ihn ganz nah. Bekommt das Handy gereicht, isst es auf)

Ich mag seine Eingeweide. Kupfer. Wären Menschen mit Kupfer gewürzt, ich wäre nicht so oft hungrig.

Lehrer: Was wollen Sie?

Sphinx: Ich stelle die Fragen. Wissen Sie, was eine Sphinx ist.

Lehrer: Aus der Literatur.

Sphinx: Weiter.

Lehrer: Lauerte auf den Wegen vor Theben und stelle den Reisenden Rätsel, wer diese nicht zu lösen vermochte, wurde gefressen.

Sphinx: Ein blutiger Weg.

Lehrer: Ja.

Sphinx: Du bist ein Reisender auf dem blutigen Weg.

Lehrer: Ich bin nur unterwegs zu der harmlosesten, der harmlosesten Demonstration. Wir fordern freie Zeit.

Sphinx: Zeit?

Lehrer: Ein zu schwieriges Wort?

Sphinx: Zeit ändert vieles. Auch Worte. Ich lauerte vor den Toren von Theben auf Reisende, jetzt vor Stuttgart.

Lehrer: Das tut mir leid.

Sphinx: Sie haben Humor. Das macht das Fleisch zart.

Lehrer: Eigentlich bin ich überhaupt nicht lustig. Der Mond ist lustiger.

Sphinx: Das erste Rätsel: Wann besteht eine Woche nur aus Samstagen und Freitagen?

Lehrer: Wenn man nur auf das Wochenende lebt.

Sphinx: Keine schlechte Antwort.

Lehrer: Ich bin etwas müde.

Besser gesagt: Flach wach.

Ich beginne den Alkohol zu entziehen.

Nur noch Freitag und Samstag ein bisschen.

Jetzt besteht die Woche, nur aus Freitagen und Samstagen.

Sphinx: Die nächste Frage.
Lehrer: Würden Sie bitte aufhören mir das Gesicht dabei abzulecken, das mag ich nicht.
Sphinx: Ich mach diesen Job, jetzt 4000 Jahre, das hat mir noch niemand gesagt. Ich mag die Mutigen, das macht das Fleisch zart.
Lehrer: Ich dachte, es macht Ihnen zu viele Umstände.
Sphinx: Die nächste Frage. Was sitzt mir spitz im Kopf, wie ein Nagel?
So ein Nagel, an dem man seinen alten Hut aufhängt.
Lehrer: Ein totes Kaninchen. Es bohrt wie ein Nagel im Kopf, weil es furchtbar stinkt.

(Sphinx zieht ein totes Kaninchen hervor, da es stinkt, wedelt der Lehrer mit der Hand vor dem Gesicht.)

Sphinx: Sie haben es gerochen. Das zählt nicht. Ein Zauberer kreuzte meinen Weg, ich hab alles bis auf das Kaninchen und die Melone gefressen.

(betrachtet die Melone)

Lehrer: Am Hut baumelt noch das Schildchen vom Zauberer – Kostümverleih.
Sphinx: In Theben waren die Lehrer nicht so klug. Klug macht das Fleisch zart.
Lehrer: Fragen sie meine Schüler, ich bin der Dümme der Klasse, den es gibt.
Sphinx: Wissen deine Schüler, warum ich eine Sphinx bin.
Lehrer: Eine Sphinx gibt Rätsel auf und wer sie nicht löst, wird verschlungen, das genügt. Sie ist sozusagen die Mutter der Kreativen.
Wer den Kopf nicht hat, neue Lösungen zu denken, wird abgeträumt.
Verräumt. Ein Beispiel?
Sphinx: Ich stelle die Fragen.
Lehrer: Ja.
Sphinx: Bis jetzt hattest du Glück.
Lehrer: Und Angst.
Sphinx: Warum außer dem Kupfer, liebe ich Handys?
Lehrer: Heimweh.
Sphinx: Ich werd verrückt.
Lehrer: Wie wir, über die Pyramiden am Westufer des Nils, werden in 2000 Jahren, unsere Nachfahren über dieses Ding staunend nachdenken und fragen.
Warum?
Sphinx: Woher weißt du das?
Lehrer: Wir demonstrierten letzte Woche gegen Sendemasten.
Sphinx: Warum muss man mich mögen?
Lehrer: Ja???

Sphinx: Warum?
Lehrer:

Die Sphinx ist ein Fluch.
Sie verschlingt jeden, der nicht klüger ist, als sie. Das ist der Alltag meiner Schüler und ihre Zukunft. Die Kreativen fressen die nicht Kreativen. Die Sphinx ist die einzige Kreative, der man die Bösartigkeit ansieht.

Sphinx: Ist mein grammatikalisches Geschlecht weiblich oder männlich?
Lehrer: Vor dem Tellermikrophon, das im Wege steht, wie eine Schranke, eine überflüssige Frage.

Sphinx: Du weißt nicht warum, das Mirkophon da steht?
Lehrer: Gefressen werden, ist eine Form von Übertragung, das Mikrophon macht nichts

anderes.

Sphinx: Das ist schon wieder richtig.

Lehrer: Ich hab Internet.

Sphinx: Macht das Fleisch weich.

Lehrer: Mit Verlaub, nicht nur weich, sondern auch flüssig, es versickert zu Lebzeiten in der Erde

Sphinx: Eigentlich schade, dass ich dich auffressen muss, am Schluss.

Lehrer: Dann lassen Sie es doch.

Sphinx: Ich frage, bis du einen Fehler machst.

Lehrer: Das ist ein Fehler.

Sphinx: Welches grammatikalische Geschlecht habe ich.

Lehrer: Ich sage es Ihnen. Wir tragen alle eines.

Sphinx: Deutlicher.

Lehrer: Die griechische Sphinx ist weiblich, die ägyptische mit dem männlichen Löwenkörper, männlich, die Sphinx allgemein hybride und vor Stuttgart, in Geschlechtssachen unentschlossen sparsam.

Sphinx: Du hast keine Angst vor mir?

Lehrer: Wie lebten in einer Sphinxzeit, ohne die Rätsel zu lösen, die das Leben uns stellt, werden wir gewürgt und verschlungen, wie die Bürger von Theben. Das Leben hat eine Million mal eine Million Sphinxen hervorgebracht. Ich bin es gewohnt.

Sphinx: Auch aufgefressen zu werden?

Lehrer: Das Leben, eine kämpferische Aufgabe, wer es nicht errät, der frisst sich selber auf.

Sphinx: Gegen was demonstriert ihr?

Lehrer: Wir fördern eine gute Tat.

Sphinx: Jede gute Tat mästet auch das Monster,

Lehrer: Soweit ich mich erinnere, verschlungen Sie vor Theben meistens Jünglinge. Bin ich nicht etwas zu alt?

Sphinx: Keiner entkam.

Lehrer: Ödipus.

Sphinx: Möchtest du tauschen?

Lehrer: Meine Mutter ist 75

Sphinx: Das nächste Rätsel lautet. Meine große Furcht ist immer diese. Ich spreche in dieses Mikrofon und das Mikrofon gibt etwas anderes wieder, als was ich sage, warum.

Lehrer: Auch das Mikrofon wird kreativ, eine technische Sphinx, ein Beispiel. Ich sage Hallo und das Mikrofon sagt mit meiner Stimme, verstärkt aus den Lautsprechern Aufwiedersehen, es formt meine Worte um, verwandelt den Sinn

in andere Worte.
Wir hätten sozusagen in einem modernen Orakel.
Zu entschlüsseln, was wir selber sagen.

Sphinx: Schon wieder richtig.
Lehrer: Ich - Du.
Schau zu - Spiel selbst.
Alle Not grundversorgt.
Schön Sie zu sehen,
und das Mikro brüllt
ich bin blind.

Sphinx: Klugscheißer.
Lehrer: Berufskrankheit.
Sphinx: Meine Berufskrankheit, ich bekomme Hunger.
Lehrer: Umschulen.
Sphinx: Beginnen wir damit, gefressen zu werden. Seien wir kreativ.
Lehrer: Ich habe alle Rätsel gelöst.
Sphinx: Das stimmt.
Lehrer: Sie können mich nicht fressen.
Sphinx: Welches ist meine Lieblingsblume?
Lehrer: Ein großer Baum.
Sphinx: Jetzt muss ich überlegen.
Lehrer: Husch die Sphinx. Ich zitiere sinngemäß.
Wittgenstein:
Ein Tausendschön gibt
einen großen blühenden Baum
tausend mal besser wieder
als das exakteste gemalte Bild.
Also bildet umgekehrt jeder blühende Baum jede blühende Blume ab,
auch ihre Lieblingsblume.

Sphinx: Ist das von dir?
Lehrer: Ja.
Sphinx: Was heißt „Husch.“
Lehrer: Ich würde Sie Husch nennen. Gestern Theben heute Stuttgart,
husch das ging schnell.

Sphinx: Was ist mein Lieblings - Lieblings - Sphinxbeispiel. Das kannst du nicht wissen.
Lehrer: Gebt jedem soviel,
wie er braucht, damit er zu dem werden kann, der er ist,
und wenn er sich deshalb verändert, wird er der nicht mehr sein, der er war,
er hat sich aufgelöst, wie von der Sphinx gefressen.

Sphinx: Stuttgart gefällt mir nicht.
Lehrer: Dann müssten sie schon lange hier wohnen.
Sphinx: Gegen was kann man sich nicht erwehren.
Lehrer: Die Gedanken. Die Gedanken in einem überhitzten Zug. Der unterirdisch
einfährt, aber nicht finanzierbar ist.

Sphinx: Das habe ich nicht gedacht.
Lehrer: Das können sie auch nicht. Es ist so dumm, dass es alle Gedanken umschließt und
gleichzeitig als der dumme Kern in jedem Gedanken enthalten ist. Das Dümme
steckt nämlich in allem und umfließt sie.

Sphinx: Hä? Ein Beispiel.
 Lehrer: Ich könnte zeigen,
 wie man Fenster putzt,
 die durch Blicke schmutzig werden. Wenn Sie mich am Leben lassen.
 (tut es)

Sphinx: Ich hab noch nie einen am Leben gelassen.
 Lehrer: Ödipus.
 Sphinx: Er wurde blind. Broschennadelblind
 Lehrer: Ich hätte einen guten Optiker.
 Sphinx: Das unlösbare Rätsel. Was ist in dem Koffer?
 Lehrer: Da vom Mikrophon ein Kabel in den Koffer führt, schätze ich ein Aufnahmegerät.
 Inzwischen, in der Zeitstrecke, Theben Stuttgart, haben sich nämlich die
 Möglichkeiten vervielfältigt einen Menschen auszusaugen. Sie erwürgen ihn
 damit, seine Gedanken zu stehlen, Tagebücher, Lieder, geeichte Gedichte,
 Romane, Filmideen sind am kostbarsten.

Sphinx: Woher wissen Sie das?
 Lehrer: Gebt jedem Geld dafür, dass er Zeit hat, sich etwas auszudenken. Man sollte
 nämlich immer denken, wer profitiert von einer neuen Freiheit zu denken.
 Sphinx: Ob ich nun einen Jüngling esse, oder eine gute Idee stehle, ist mir sinngemäß
 tatsächlich egal.
 Lehrer: Ich werde all die Filme erzählen, die ich als Drehbuch verfasste, aber die nie
 angenommen worden sind.

Sphinx: Wie heißen Sie?
 Lehrer: Bürgerlich oder als Autor.
 Sphinx: Ich kann dich nicht zweimal fressen.
 Lehrer: Löscher mit Taufname, als Künstler. Ich bin Hup. Wie die Autohupe. Hup.
 Go Hup. Mein Vorname ist Go.
 Hup ist schüchtern, Go schüchtern.

Sphinx: Vielleicht sollte ich doch gleich fressen, der Name gefällt mir nicht.
 Lehrer: Ich dachte, wenn ich Hup heiße, macht alles den Weg frei.
 Sphinx: Ein letztes unlösbares Rätsel.
 Tagsüber ziehe ich mir die Dunkelheit über den Kopf. Was ist das.
 Lehrer: Die Dunkelheit der Träume.
 Sphinx: Wie versehe ich damit mein Dasein?
 Lehrer: Manchmal wie Brillengläser
 Halte ich zwei Bonbons vor Augen.
 Damit der Tag süßer wird. Zwei dunkle Bonbons aus Karamell.

Sphinx: Du Teufelskerl.
 Lehrer: Dem sind Sie näher.
 Sphinx: Ich schalte jetzt das Aufnahmegerät ein. Wenn du etwas erzählst, was ich bereits
 kenne, werde ich dir einen Arm ausreißen. Und denk daran, Langeweile bringt
 mich um.
 (Stellt den Lehrer vor das Mikrophon)

Lehrer: Gut zu wissen. Ich erzähle einen Film und mäste die Sphinx. Das Problem der
 Filme ist das Auge. Alles, was das Auge sieht, ist vergangen. Filme, die wir
 morgens sehen, kennen also wir schon. Sie sind somit langweilen.

Sphinx: Ich bekomme Bauchweh.

Lehrer: Ich erzähle heute meinen Heldenfilm.

Sphinx: Eine Katze hat sieben Leben, du siebenmal so viele wie alle Katzen sieben Leben haben. Was unterrichtest du.

Lehrer: Grundschule.

Sphinx: Ich bin froh keine Kinder zu haben.

Lehrer: Soll ich weitermachen?

Sphinx: Ist das der Film, weitermachen?

Lehrer: 1. Szene. Mittag. Amerikanische Großstadt oder Kleinstadt. Also, mein Held ist Polizist in Zivil setzt sich an die Bar und bestellt bei Lucy Kafffeeee.
Mit drei f und drei e. Kafffeeee.
Lucys Kafffeeee. Es hat diese Stammgastdehnung das fff und das eeee.
Sie bringt ihm Kafffee, er nippt und hat ein Gefühl, als sei seine Zunge mit Zucker ummäntelt.
Er trinkt nie Kaffee mit Zucker und denkt, was ist denn da los? Der Löffel steckt im Zucker, die Zunge steckt im Zucker, obwohl Lucy weiß, dass Helden Kaffee mit Zucker hassen.

Sphinx: Dirty Harry.
(reißt ihm einen Arm ab)

Lehrer: Sie haben mir einen Arm abgerissen.

Sphinx: Keine Wiederholungen.

Lehrer: Das ist nicht Dirty Harry.

Sphinx: Ich esse zuerst die Finger.

Lehrer: Er schaut sich um, der Held, denn Lucy strahlt aus ihren blässlichen Augen eine ängstliche hässliche Unruhe.
Der Held des falschen Zuckers zieht eine Pistole, schaut sich um, denn er ahnt, dieses Restaurant wird überfallen und Lucy hat mit dem vielen Zucken nur warnen wollen.

Sphinx: Dirty Harry.
(reißt ihm den zweiten Arm ab)

Lehrer: Sie haben den linken Arm abgerissen.

Sphinx: Es war nur einer übrig!

Lehrer: Wie er sich umschaute, stellt der Held fest, er ist allein im Restaurant mit Lucy, er allein im Restaurant mit der Pistole.
Wer verdammt, wenn nicht er, soll dann das verdammt Restaurant überfallen?
Lucy denkt dasselbe und gibt ihm bereits die Wechseltasche mit den Münzen und den Scheinen, und sie pisst sich fast in die Hose, und mein Held nimmt das Geld und weiß gar nicht, was er damit soll.
Er ist, und das ist der Titel des Films,
Im falschen Film.

Sphinx: Hier Ihre Arme zurück.

Lehrer: Was soll ich damit.

Sphinx: Ich mach sie wieder an.

Lehrer: Das ist verkehrtrum.

Sphinx: Entschuldigung.

Lehrer: Im falschen Film. Die falschen Hände.

Sphinx: Go ahead. Make may day.

Lehrer: Es gibt auch Filme, da schrauben die bleichen Hände die Birnen aus den Lampen,
schließen die Fenster und Türen,
lassen die Jalousien herab,
und du schließt dich in ein Verlies,
verlierst, verliest dich, wie so ein verdammter Stein, aufs Meer geworfen,
hüpfst du zweimal auf,
mit der falschen Seite,
und dann beginnt das Gleiten in die Tiefe, so tief,
das kein sentimentaler Sonnenstrahl dich wieder finden mag.
Gibt solche Tiefen auch in Steinwurfnähe der Formulare der Anstalt für Kranke,
auch in Steinwurfnähe des Schlafs.
Da ist alles.
Wie ein flacher Stein aufs Meer geworfen,

Sphinx: Könnten es sein, du redest um Zeit zu gewinnen.

Lehrer: Würden wir nicht reden, wir wüssten nicht was Zeit ist.

Sphinx: Langsam bekomme ich eine hungrige Wut.

Lehrer: Mein zweiter Film, tut Ihnen gut.
Der Held kommt nach Hause,
und da wartet ein alter leerer Schaukelstuhl,
und statt Kissen bedecken den Sitz ein paar staubige Großmütterkleider, Schürzen
und so,
und Blusenkragen, mit seidig gezacktem Rand fallen über die Armlehne.
Allerhand, hä?
Das wäre ein Film,
die Musik aus Geigen, nur Geigen,
Geigen wie Kompassnadeln, die immer auf den Norden des Schreckens zeigen,
und ich, ein Komparse des Schicksals,
warte, wie auf Besuch, auf mich selbst,
so etwas.
Tja.

Sphinx: Norman Bates. Ich reiße die Arme ab.
(tut es)

Lehrer: Dann kommt die Großmutter ins Zimmer und schaukelt und ruft, und ruft,
Norman, hast du meine alte Schürze gesehen. Könnten Sie bitte diesmal die Arme
richtig rum anmachen.

Sphinx: Das gefällt mir nicht, kurz vor dem Fressen nimmst du eine Ausfahrt. Beschreib
mir einen Film, der uns beide darstellt.

Lehrer: Danke für die Arme. Jetzt hab ich zwei linke. Was soll mein Kopf mit zwei linken
Armen.

Sphinx: Entschuldigung. Filme werden überschätzt.

Lehrer: O.K der Film - Rest spielt auf Rügen,
der Mann aus dem falschen Film,
steht vor einem offenen Grab,
seine einzige Tochter ist verstorben,
plötzlich,
sein Mädchen.
niemand am Grabe als zwei Männer, unscheinbar wie wir,

Held und Totengräber.
Mehr braucht eine Tragödie nicht.
Ein dunkler Sarg wird ins rasch ausgeschaufelte Erdloch eingelassen,
keine Kränze,
das Rot einer offenen Rosenschleife auf dem dunklen Sargholz.
Der Vater sagt zum Totengräber,
ich hab eine Bedienung ausgeraubt
und mit dem Geld, Sarg und Rosenschleife gekauft,
ich habe den Sarg bestreichen lassen,
mit Propolis.
Wissen Sie, was das ist? Propolis?
Nein, sagt der Totengräber.
Bienen dichten damit ihr Nest,
und Stradivari bestrich seine Geigen.
Er hat sich viel mit Bienenholz und Bienenarchitektur beschäftigt, reine
Bienenmusik,
das ist das Geheimnis der Geigen.
Sie erzählen also mir das Geheimnis von Stradivaris Geigen bei der Beerdigung
Ihrer Tochter, fragt der Totengräber, wo kein Schwein da ist, außer uns beiden,
warum?

Sphinx: Das würde mich auch interessieren?

Lehrer: Nur so.

Sphinx: Warum?

Lehrer: Meine Tochter war nie gern allein. Der Held zeigt in das Grab.
Wollen Sie mit hinein, fragt der Totengräber.
Wer sollte dann zuschaukeln? Sagt der Vater.
In diesem Moment begreift der Totengräber,
dass er irgendwie sich auf der falschen Beerdigung befindet. Im falschen Film 2.
Der Vater, der Held, der einzig Trauernde,
jetzt mit einer gezogenen Pistole,
und befiehlt dem Totengräber, ins Grab zu steigen,
sich auf den Sarg zu legen, weil seine Tochter ja nicht so gern alleine war,
wie der Schiffsjunge in den letzten Kapiteln von Moby Dick.
Auf dem Sarg ritt, auf den Wellen nach dem Schiffsbruch, auf dem Meer der
Ewigkeit...

Sphinx: Ich sterbe vor Hunger.

Lehrer: Jetzt im Meer der Erde begann es zu schaukeln.

Der Totengräber muss erleben,
wie von oben des Helden Hand mit einer Eisenschaufel
Erde auf ihn herabschüttet.

Sie fragen, was das mit Theben zu tun hat?

Wie viele Filme, die Sie betrachtet haben,
haben etwas mit Ihrem Leben zu tun?

Und als Sie etwas anderes dachten,
als diesen Film,

war es auch nicht besser

Worte sterben.

Sphinx: Hup, Lehrer Löscher, Sie langweilen.

Lehrer: Ich zeige die Notwendigkeit auf.
 Sphinx: Filmerzähler, erzähle deinen Film.
 Lehrer: War es der gute Zufall, der selten erscheint, dass diese Geschichte im Licht eines Wunders enden konnte? Denn, wie die Steine prasselten, in das Erdloch, auf den Sarg, auch auf den weinenden Gräber, hatte der Held oben mit schaufelnder Bewegung plötzlich innezuhalten, denn die Steine prasselten auf den Sarg, es klang so, als ob es aus dem Sarg laut und fordernd von Innen eine Eingeschlossene klopfte. Ja, als klopft von Innen seiner Tochter Hand gegen die Sargdecke. Der Totengräber, dreht sich auf den Bauch und flüsterte mit hoher Stimme: Vater, Vater, hol mich raus. Der Vaterheld bricht mit einer Schaufel den Sarg auf, sieht seine Tochter liegen, ihr Gesicht, den Kamm im Haar, das Haar zu einem Zopf gebunden, und wie ein Krönchen groß, zu einem Knoten geschlossen, und das Gesicht, von den Gasen gedunsen, und fast schon grün und breit, und die Augen, wie schreiend und alles leer. Da sank der Held hin und konnte nicht wieder aufstehen. Er wurde in eine Anstalt verbracht, dort stellte man den Umstand fest, Worte sagen nichts mehr, wenn wir nicht beginnen, etwas zu ändern, wir sind immer angebundener an das Denken von Geschichten, die immer ferner spielen, wie ein schlecht gemaltes Bild, das einen Baum zeigen will, den noch niemand gesehen. Das Tausendschön der Kreativen.

Sphinx: Das End.
 Lehrer: Das Ende? Äh. Die Schlusszene ist so: Eine Frau mit einem Kinderwagen schiebt diesen schwer über die Friedhofswege, die Kreuzliegenden, die funkelnd im Tauglanz und Kies, knirscht wie junges Eis, unter den Schritten, und jeder, der hier wandelt, fürchtet bald, in die Tiefe einer See durchs Eis zu stoßen, in den zweiten Fluss des Lebens,

der darunter fließt und nirgends mündet.

Das Eis des Lebens

hat ein Ende,

der Tod auch.

Man ertrinkt immer zweimal.

Zum Schluss in der Zeit.

Danke, dass Sie meinen Film angehört haben.

Sphinx: Danke Hup, danke, ich bin dreimal gestorben.

Lehrer: Warum lächeln Sie, ihre Zähne, Zähne sind gelb wie Lehm.

Sphinx: Das letzte Bild sehen. Ein lächelndes Monster. Ist das nicht schön?

Lehrer: Ich hätte eine Idee.

Sphinx: Du warst auf dem Weg zu einer Idee. Nämlich gefressen zu werden.

Lehrer: Ist es mit Sphinxen so wie mit Schlangen, dass sie, die Beute fangen, würgen und verschlingen und nach dem Gelingen, dann zufrieden bis zum einem Jahr in der Sonne liegen.

Sphinx: Ich hab keinen Magen. Nur Appetit.

Lehrer: Ich könnte Ihnen statt meiner, einen zarteren Braten anraten.

Sphinx: Wen.

Lehrer : Hallo!

(Junger Mann mit Namen Huni, mit Transparent. Gebt jedem sein Glück zurück.)

Huni: Ja.

Lehrer: Gebt jedem sein Glück zurück. Wir machen ein Experiment, so etwas, versteckte Kamera ohne Kamera, hier ist ein Mikrofon, würden Sie bitte ihren Film hineinsprechen.

Huni: Was?

Lehrer: Gehen Sie auch auf diese Demonstration? Ha.

Huni: Ja.

Sphinx: Warum.

Huni: Ich bin Maler.

Sphinx: Maler angemacht mit Öl. Lecker.

Huni: Hätten wir Van Gogh unterstützt, nur 10 Jahren, er hätte 40 Bilder mehr gemalt und jedes wäre heute zu verkaufen für mindestens. 40 Mio.

Lehrer: Aus diesem Grunde möchte ich Ihnen diesen jungen Mann vorstellen.

Huni: Was heißt das?

Sphinx: Fällt Ihnen nichts auf.

Huni: Er hat zwei linke Arme.

Sphinx: Haben Sie ein Handy.

(Huni reicht es)

Huni: Sie haben mein Handy gegessen.

Sphinx: Und ich bin nicht satt. Auf jeder Speisekarte haben die Gerichte einen Namen. Wie heißen Sie?

Huni: Huni. Ich malte als erstes Bild einen hunderter und wählte es zu meinem Namen. Sie haben gelbe Zähne.

Lehrer: Vielleicht wäre es ratsam in dieses Mikrofon irgendeine Filmidee hineinzusprechen. Wir zeichnen diese auf. Und behalten sie ein. Die neue Welt besteht aus geklauten Ideen.

Huni: Ihr seid so eine Art Wegelagerer für Ideen.

Lehrer: (flüstern) Tun Sie, was ich sage!

Huni: Die Gewichte von van Gogh.
Was würde heute van Gogh malen?
Zahlen.
Eine große Eins.
Was ist größer als die Eins? Nichts.
Zahlen sind die neuen Sonnenblumen
Die Sonnenblumen des 21. Jahrhunderts.
Die Wolken,
und der dunkle Sähmann auch.
Ich male diese Zahl. Ich male diesen Film.
Das ist meine Filmleinwand.

(Er hat eine Leinwand, malt eine eins)

Mein Film beginnt mit einer Eins. Dann kommt Van Gogh. Mit dem Messer. Er
schneidet sich langsam das Ohr ab.

Blut. Fließt. Fließt schneller.

Alles wird rot.

Ich auch.

Jeder sollte seine Eins tragen wie diese Leinwand,
wenn sie mich verstehen.

Aus dem Off.

Zwei.

So sprunghaft.

Tja, das Land erstickt in Formularen, anstatt sich aufzuknoten,
verstehen sie?

Das sagt Van Gogh, zu dem Galeristen.

Ja,

Großzügigkeit ist Arznei,

ich glaube, Abneigung ist die einzige Konstante in diesem Leben.

Wir sind zu nah und zu fremd, zu wenig echte Gesichter.

Ja,

die Träume auch,

das ist wahr,

zu groß, um erwachsen zu werden, wie ein Meer ohne Ufer.

Das ist die erste Textzeile

in Großaufnahme.

Das ist gut gesagt, Herr Van Gogh. Sagt der Galerist.

Ein Meer ohne Ufer, unsere Träume.

Die nächste Szene zeigt Van Gogh, einsam in Scheveningen.

Er geht über die gläsernen Ruinen seiner Träume,

sieht darin Minnesänger ihr Tagleid singen,

das zeige ich schwarz weiß,

Dann sagt er vor sich hin.

Malerei:

Das ist wie ein Reisender. der nicht weiß, wo er ankommt,

Hirngesänge und Hahnenwasser,

Prost.

Nächste Szene

Van Gogh beim Arzt.

Ich habe immer diesen Hassblick,
wenn ich mich meide,
Herr Doktor.
Was soll ich malen?
Wie ich mich nicht anschauen mag,
ich bin abgezählt,
eine andere Eins.
Aus dem Off.
Zwei.

Ich stell mir vor,
eine Ozeanwelle rollt auf mich zu, wie schau ich die an,
auch ne Versorgung, die Katastrophe vor Augen,
oder jemand, den man nicht mag,
die Katastrophe, bestimmt über mich,
wie eine Ozeanwelle,
spült mich,
wohin sie will,
wirbelt,
strömt,
zerzt,
taucht mich,
wie in Schlamm.

Ich wollte der Zeit,
eine Fußspur sein.
Meine Schritte sind über mich hinaus.
Mein Absinthmagen, von Geschwüren besät, hinterlässt keinen Abdruck in der
Zeit. Dieses Bild sieht niemand.

(malt Van Goghs Magen)

Van Goghs Magen.
Das wäre das Ende.
Sie putzten ihn von der Leinwand wie
von den Schuhen,
den Hundekot,
also,
also,
also,
also.

Aus dem Off
Wer malt ist still.
Sagt der Arzt.
Ein Heer von Malern, die ihre Farben
Mit ihrer Traurigkeit mischen,
nichts mehr suchen.
Akteure des Nichts.

Sphinx: Die Geschichte scheint
nie zu enden. Es sei denn Sie gehen.

Huni: Also.

(geht ab)

Lehrer: Sie haben Ihn laufen lassen.
Sphinx: Eine Regel. Esse keine Pestkranken und keine Verrückten.
Lehrer: Ich dachte Sie seien eine Art von Pest.
Sphinx: Soll ich mich selber essen. Was du isst, das nimmst du in dich auf, zu dem wirst du.
Lehrer: Ich besorge Ihnen einen Vegetarier. Was war falsch an diesem zarten Fleisch
Sphinx: Schwankend.
Sehr schwankender Künstler.
Lehrer: Und der.
(zeigt auf einen neuen Reisenden)
Sphinx: Könnte gehen.
Lehrer: Der sieht überhaupt nicht aus, wie ein Künstler.
Hallo hungerzarter Freund, Wie heißen Sie? Was sind Sie von Beruf?
Schrott: (betrunken) Ich heiße Schrott und bin Schrottsammler.
Sphinx: Einen Schrottsammlerfilm
hatten wir noch nie.
Lehrer: Bitte, das Mikrophon.
Schrott: Warum.
Lehrer: Die einzige Maschine die Schrott ohne Ende herstellen kann, ist das Mikrophon,
Das war ein Witz.
Schlecht, ich weiß. Aber Witze sind immer auch Verzweiflung. Wieviele
Witzsendungen gibt es im Fernsehen.
Gut ohne Preis. Das Radio ist voll. Die Zeitungen drucken diese Meldungen.
Ein Verzweifelter gibt Ihnen 50 Euro für einen Film. Erzählen Sie etwas aus
Ihrem Leben in dieses Mikrophon.
Schrott: Für 50. Irgendeinen Schrott.
Lehrer: Schwarzweißfarbe. Witzig, giftig, neutral, alles egal. (gibt ihm 50)
Schrott:
Ich spiele Ihnen meine Arbeit vor.
So spiele ich es im Film wie im Leben.
Hallo Frau, alte Kühlschränke, Waschmaschinen, Monitore, Rechner, allen
Hausschrott werden sie heute los, schleppe es herunter, die engsten Treppen,
wie in Watte gepackt,
verschwindet alles aus den Kellern und Speichern.
Ja, soll ich oben holen, komm schon,
dann steige ich die Treppen
komme wieder bepackt
mit einem alten Rechner mit Monitor.
Das ist meine Arbeit.
Die schlachte ich aus.
Ich bin ein Schrottmetzger.
Kupferdrähte, feine Sache,
„Rohstoffwürste“ für die hungrigen Chinesen,
sind 25 Euro pro Kilo
zahlen gut.
Meine Geschichte in der Rückblende.
Die Kamera zeigt mich im Laster.
Hinten der Schrott klappert.

Fahrt über eine kaputte Strasse.
Schlaglöcher, Fassaden links und rechts,
wie kranke Haut.
Sieht so aus, als ob auch die Häuser saufen.
Der Mensch...
...O.K. die Kamera zeigt dann
wo ich den Schrott verarbeite.
Eine alte Öltonne brennt im Vorgarten.
Innen ist Holz angezündet mit Benzin.
Brennt wie ein offener Ofen
Mit wehenden Flammen. Die schlagen oben hinaus.
Und die Kids aus meiner Strasse,
Erzwielerstrasse,
halten in der Tonne das Feuer hoch
und schmoren die Isolierung von den Drähten.
Stinkt.
Dritte Welt Nachbarschaft.
Nur elektrische Gitarre als Musik.
Der Schluss.
wenn Wasser in Flaschen teurer ist,
als eine halbe Flasche Schnaps,
im Film,
dann wieder Musik.
Die Kamera zeigt:
Hab von einer alten Maschine, wie von einer klaren Suppe, das Fett runter.
Maschinen geklärt.

Sphinx: Zu stark gewürzt.
Lehrer: Sie lassen ihn gehen.
Sphinx: Er liebt Kupfer wie ich.
Lehrer: Das ist nicht fair, oh, schauen Sie dieses hübsche Mädchen.
Sphinx: Ihre Augen sind traurig.
Lehrer: Hallo. Hätte Sie Lust auf ein Experiment.
Franzis: Mir egal.
Sphinx: Ihre Stimme ist traurig.
Lehrer: Eine traurige Geschichte vielleicht in dieses Mikrofon zu sprechen.
Franzis: Warum.
Lehrer: Es macht mich froh.
Franzis: Bist du so einer. Den Tränen froh machen
Lehrer: Großes treues Dackelja.
Franzis: Wer ist er?
Sphinx: Ich.
Lehrer: Er hatte etwas Pech mit seinem Unterkörper.
Franzis: Meine Eltern stritten mal, mein Vater schlug die Türen vom Wohnzimmer, ich sah ihn nie wieder. Meine Mutter sagte, da war ein Löwe, in unserm Wohnzimmer, der hat ihn mitgenommen. Ich war vier Jahr.
.
Lehrer: Film, bitte, Film. Kein Familienalbum mit Löwen.
Franzis: Zuerst erzähl ich von den Personen die mitspielen:

Also es beginnt mit mir,
 ich sitze auf einem roten Sofa.
 Trag nur einen Schlüpfers.
 Ich habe einen neuen Freund.
 Ich lese im Film seinen Brief.
 Elektriker aus Leidenschaft.
 Er fragt mich, wo ich arbeite.
 Backstube mit phantastischen
 Teigkreationen statt Medikamente,
 oder reines Brot.
 Ich fördere alles zu Tage.
 Dann schreib ich zurück.
 Ich mach einen Film.
 Ich mach so einen Handkamerafilm.
 Kennen Sie die Szene?
 So ein Esel und auf dem Esel, so ein Reiter mit einem Stecken und am Stecken
 eine Schnur und am Ende der Schnur eine Rübe.
 Die Rübe tanzt vor den Augen des Esels.
 Das ist das Spiel der Handkamera. Wir erreichen sie nie.
 Vielen Dank. Die Sphinx langweilt sich nicht.
 Nichts zu danken. Es wird spannend.
 Denn jetzt peitscht
 wie Schnee im Sturm, die Leidenschaft,
 ich werde nicht davon laufen, vor kalten Kristallen,
 ich bin auf der Strasse und filme,
 allerdings Axthiebe sind still, und es ist still.
 Aber auch Schokolade ist still, wenn sie schmilzt.
 So still ist diese Stadt. Ich gehe einfach.
 Ein Schrei.
 Niemals etwas ändern, dass so still davongeht,
 satt zu beten, sag ich Gedichte auf,
 ich habe Angst,
 ich filme mein Gesicht
 mit einer Angsthandkamera.
 In Schamgesicht.
 Das Brot umsonst
 und nicht geteilt.
 Menschen auch.
 War's das?
 Ich sitze im Kaffee und der Kellner sagt,
 ein Albaner,
 Nichts wird dreckiger als eine Kaffeemaschine.
 Und dann kommen wir in ein Gespräch. Und es wird doch dreckiger.
 Ich sage, ich habe Zweifel.
 Früher dachte ich,
 das Schlimmste sei,
 Das Schlimmste ist, seine Träume nicht ausprobiert zu haben.
 Hätte ich es versucht und festgestellt,

Lehrer:
 Franzis:

Sphinx:
 Francis:

ich bin keine Filmemacherin,
ich hätte heute Kinder,
ich hätte etwas, was mir gehört.
Es gehört mir nur die Vorstellung,
ich hätte es sein können.
Aber da war nichts,
die Kraft nicht,
kein Antrieb von außen,
eine Stadt, die nur die Träume in mich hineinsteckt,
wie so einen Holzklötzchen in einen Hals,
bringt dich zum Ersticken,
und ich sage, das ist, als würden sich die Worte ändern.
Die Realität versaut einem immer die Stimmung. Sagt der Albaner.
Ich filme ihn und mich mit der Handkamera.

Lehrer: War es das? Herr Sphinx langweilt sich nicht genug.

Francis: Danke, das Brot teilt niemand mehr. So heißt mein Film.
Ich hab eine Menge Zeit damit verbracht.

Lehrer: Tja.

Francis: Noch einen Satz,
ich sage zum Kellner,
der mich mit nach Hause nimmt,
so eine Trockentrauriggeschichte beginnt dann,
Blicke über fremde Schultern, hoch an die Decke,
hat Risse und ist mit gelber Farbe bestrichen,
wir beide nackt in seinem sauberen Bett,
ich denke dabei,
eine Szene,
ich denke an den Elektriker,
dann wird er wohl auf mich sehr böse werden,
die Liebe verraten ist immer,
als würden wir in einer Sprache die Worte ändern.
Das kannst du nicht erklären.
Und nach einem Verrat eine neue finden,
ist so kompliziert, als würden sich in einer Sprache die Worte ganz plötzlich
ändern. Die Buchstaben fallen aus, wie Milchzähne, neue wachsen nach.
Man kaut einen andern Sinn, schluckt ihn herunter, und es wird einem schlecht.
Schlecht, wie mir jetzt gerade. Wir ernähren uns von Zähnen der Raubtiere, die
wir fürchten, wenn wir glauben, Geld regelt alles.

(Sie weint still)

Sphinx: Sie sollten das ändern.

Franzis: Was?

Sphinx: Die Tragödie beginnt.

(Sie beruhigt sich wieder, spricht weiter)

Lehrer: Fertig?

Sphinx: Ich war auch mal verliebt, in eine Sphinxin, hat mich wegen eines ganz

gewöhnlichen Gottes verlassen, die Schlampe.
Franzis: Ja.
Franzis: Ich malte gestern ein Bild. Ich schenke es Ihnen
Sphinx: Was für eins.
Franzis: Hoffnung.
Sphinx: Wie malt man Hoffnung?
Franzis: Man wäscht den Pinsel mit Farbe und malt mit Wasser.
Entschuldigung, könnte ich ein Glas Wasser haben?
Mir ist etwas schlecht.
Lehrer: Im Rucksack, ich habe Rucksackwasser.
Franzis: Ich fühl mich nicht besser und schlechter.
Sphinx: Aus welchem Scheiterhaufen wurde sie rausgezogen?
Ich meine, man sieht die Klagestufe ihren Mundwinkeln an,
alles abwärts.
Das Glück ist nicht ihr Helfer,
sie atmen so schwer als wär alles
so schwer,
so, als wäre die Luft aus Stein.
Franzis: Ein Sehnsuchtschrei wird es nicht.
Lehrer: Sind Sie lustig?
Franzis: Wie so ein kranker Muskel am Herzen.
Lehrer: Das war nicht komisch.
Franzis: Darf ich noch mal?
Sphinx: Ja.
Franzis:

Ich stell mich hier her,
auf die Zehenspitzen, schwer auf eine Kante, an den Wegrand, wie an den Bühnen
dann schau ich hinab, zwischen meinen Beinen,
wie eine Klippenspringerin, hoch oben,
von allen Blicken angestrahlt,
die Aufmerksamkeit, vielleicht mit dem Leben bezahlt,
schließe ich die Augen,
bitte,
addiere ich jetzt die Luft, die Höhe,
mit dem Abgrund,
dem blauen Spiegel des Meeres,
in den ich tauche,
so fühle ich mich
nackt,
nicht erschrecken,
ich entkleide mich ein bisschen, hier,
nur oben, Bluse runter,
sehen sie,
zwei abgeschnittene Brüste,
sie erzählen die Geschichte meiner verlorenen Brüste,
meiner leeren Brüste,
es gibt einfach Menschen, die brauchen eine Auszeit,

ohne zu betteln,
ich bin eine Klippenspringerin,
(sie singt)
Klippenspringer,
fliegen so wie du,
stehst oben auf der Silber - Küste,
und schaust dem Abgrund zu,
du streckst die Arme in die Lüfte,
wie ein Vogel.
der im Himmel ruht,
Klippenspringer,
das Meer, die Silberküste,
warten auf die Flut,
so wie ich und du.
Spring in mich. Spring.
Ich tanzte zu dem Lied,
tanzen ist so ein Abgrund.
Da hab ich mich verliebt,
bei diesem Lied,
wie so ein Stromschlag,
hat es mich berührt
sentimentale Pole,
und ich dachte nach einem Tag,
meinen Tänzer zu kennen
wie nach einem Jahr,
Diesen alten Kinderwagen.
Stellen sie sich vor
Sieht aus wie ein Wäschekorb auf Rädern,
hab ihn heimlich gekauft,
in der ersten Woche gekauft, wir könne uns alles vorstellen, nur nicht das
Einfache,
ich war in dem Alter,
wo es eine Qualität ist,
wenn ein Mann sagt,
ja, ich will auch Kinder,
da erzähl ich das von meiner Mutter,
nach einer Woche Tanz,
meine Mutter, die an Brustkrebs starb,
und dann verlässt er mich kurz darauf,
natürlich
aus anderem Grunde.
Aber ich weiß natürlich,
er weiß, dass das erblich ist,
sein kann, Partnerkrebsvorausberechnung,
mit Kindern. Langfristig ein Risiko, hätten wir Mädchen.
Ich hab mir später die Brüste abnehmen lassen,
als meine Schwester starb,
sie war auch eine Klippenspringerin,

entweder, sagte sie, keinen Mann oder keinen Krebs,
das kann man heute genau vorhersagen,
tja,
und die Grenzen des Alls,
wenn du wirklich allein bist,
sind gar nicht so weit,
ihr wollt die Welt ändern
die Seele ist wie eine Lampe in einem grauenvollen Zimmer,
mit einer rauen Lust, sich weh zu tun,
als müssten alle Augen immer aufwachen
die es nicht wollen.
Unsere Augen,
sind nur geliehen.
Wie alles was sie sehen.

Lehrer: Tja, diese schönen
Kaffeefahrtheizdeckenworte,
das wärmt auch einen toten Hund.

Sphinx: Er hat Mitleid.

Lehrer: Gehen Sie einfach

Franzis: (singt) Klippenspringen,
fliegen so wie du,
stehst oben auf der Klippe
und schaut dem Abgrund zu,
öffnest deine Arme in den Lüften,
wie ein Vogel, der im Himmel ruht,
Klippenspringer,
über Meer und Felsenklüfte.
Mein Blick, der nach dir sucht,
mein Blick, der nach dir sucht
an dieser schwarzen Küste.

Sphinx: Die Liebe hat Spekulantengeist,
sie treibt uns hoch und tief,
und wir steigen auf,
und wir fallen zugleich,
und tätigen alle
am Ende.
Leerverkäufe für die Ewigkeit.

Lehrer: Sie werden sich erkälten, an den vielen kalten Tränen.

Franzis: Ich hätte gern Kinder, aber ...

Sphinx: Mädchen oder Junge?

Franzis: Wenn sie schlafen, sind sie alle gleich.

Lehrer: Das Wasser, in das sie hineinspringen.

Franzis: Danke, es ist sehr kalt.

Lehrer: Ich dachte, es sei zu warm.

Franzis: Ist es nicht, oder sollte es sein?

Lehrer: Trinken Sie.

Franzis: Danke.

Sphinx: Sie haben fast nichts getrunken.

Franzis: Doch, ein bisschen.
 Lehrer: Haben sie Hunger?
 Franzis: Sehr.
 Lehrer: Aus meinem Rucksack. Brot, belegt mit Bierwurst.
 Meine Lieblingswurst.
 Franzis: Sie haben gute Seiten.
 Sphinx: Wir stehen um dieses Mikrophon,
 wie so Nomaden
 um die eine Quelle,
 da lernt man teilen. Oder zerreißen.
 Franzis: Danke.
 Lehrer: Wie viele Kinder haben Sie?
 Franzis: Nur keine.
 Sphinx: Sie gehen?
 Franzis: Ja.
 Sphinx: Wo wollen Sie hin?
 (geht langsam hinaus)
 Sphinx: Und jetzt, wer kommt jetzt?
 Ballspieler: Ich. Sah das Mikrophon, bin sofort hergekommen.
 Lehrer: Vergafft. Beiname. Sie haben die ganze Zeit zugeschaut.
 Ballspieler: Ich möchte eine Erfindung vorstellen,
 habe nämlich nachgedacht,
 Denken als Erfindung,
 und das Ganze habe ich gefilmt,
 ein Film
 über Erfinder,
 irgendwo muss die Zeit hin.
 Ich bin nämlich,
 lachen sie nicht,
 beim Heckenschneiden,
 von der Leiter gefallen,
 und seit dem berentet,
 Zeit kann ein Feind sein.
 Aber meine Erfindung jetzt.
 Vor der Lähmung habe ich mich mit
 Tischtennis beschäftigt.
 Meine Erfindung.
 In den Schläger, genau hier,
 ein kleines Mikrophon in die Schlägermitte einsetzen lassen,
 Das Ballgeräusch wird
 über Lautsprecher verstärkt,
 und so wird das Spiel
 verständiger,
 besser,
 hörbarer,
 jetzt könnte man auch in großen Stadien spielen,
 den kleinen weißen Ball,
 wenn nicht sehen,

so doch hören,
also,
ich gebe ihnen ein Beispiel.
Spiel ohne Ton,
Spiel mit Ton,
wie ein Herzschlag.
Hören sie mir auch zu?
Pomm,
pomm,
pomm,
das geht natürlich viel schneller,
wahrscheinlich
entsteht dann bei den Spielern das Verlangen,
den Ball immer im Spiel zu halten.
Vielleicht sogar Rhythmen im Spiel zu finden,
von deren Existenz wir nicht einmal geträumt hätten.
Ich gebe ein Beispiel.
Das ist Karin Sommer,
meine bessere Jahreszeit.
Karin, wir spielen.
Hört ihr alle?
Pump, pump, pump,
also, im Olympiastadion könnten,
bevor uns die Worte ausgehen,
90.000 die Augen schließen und dem zuhören.
Den rhythmischen Schlägen des Zufalles,
des Spiels,
und sich erinnern,
dass Worte auch Zufall sind,
der größte,
aus dem Zufall, wie oft geboren,
wir verlieren also den Zufall,
wenn wir alles genau regeln
und abzählen.
Menschen wie Erbsen,
und somit die Sprache.

Lehrer: Das war eine sehr schöne Idee.
Du irrst still.
Kein Schmerz. Er hat eine sehr zarte Haut.
Sphinx: Ich fühle ein Herz. Das tut mir nicht gut.
Ballspieler: Dürfte ich noch einmal?
Lehrer: Aber ja.
Ballspieler: Danke, danke, danke,
Pomm Pomm:
Jetzt Sie.
Sphinx: Ich?
Ballspieler: Ja.
Sphinx: Pomm Pomm. Mir ist so warm.

Es könnte doch sein, dass wir die Dinge,
die uns verändern
noch gar nicht erfunden haben,
ach hätten wir Zeit,
Spinner, wie du eß ich nicht, ne, nie.

Ballspieler: Warum sollten Sie mich essen.

Sphinx: Ich hab ein Herz. Denn wer ein Herz fühlt
verändert sich.

Lehrer: Jetzt, äh. Könnte ich doch gehen

Sphinx: Wir passen zusammen wie Brot und Brotaufstrich
Zunge und Hirn.

Barabara: Ich geh auch zur Demonstration.
Ich hab zugesehen.
Ist das eine Vordemonstration.
Barbara mein Name.

Sphinx: Ich bin eine Sphinx, er ist
Lehrer Löcher.

Barabara: Ist das was sie machen, Kunst
oder Werbung.

Sphinx: Wir forschen. Was Menschen wären,
wären sie nicht Menschen.
Treten Sie vor, vor dieses Mikrophon,

Lehrer: Frau mit der zarten Haut
und sprechen sie einen Film.

Barabara: Ich mache einen Kochfilm.
Ich stell mich vor die Kamera.

Lehrer: Wir haben keine.

Barabara: Mein Name ist Barabara Rist, eigentlich Barbara,
ich habe folgendes Problem.
In der Schule,
schon Grundschule,
fanden mich alle Mädchen schön,
die Jungen nicht. Die Jungens schauen Busen, die Mädchen Haar.
Daraus lernte ich,
Geschmäcker sind verschieden.
Ich möchte sie zu Folgendem einladen, bin ich im Bild?

Lehrer: Aber ja.

Barabara: Ich stelle mir vor,
mit 5.000 Marmelade Gläsern dieser Art,(zeigt eins)
hätte ich ein Auskommen, was mir gehört.
Aber die Unsicherheit,
ich springe nicht ohne Netz,
also, hab Kinder,
machen wir uns frei.
Probieren Sie,
wonach schmeckt diese Marmelade?
Sie schmeckt, ich sage es Ihnen,
nach Himbeere,

und in der Nachlese
nach Basilikum,
und in der dritten Erinnerung des Geschmacks
Chili,
und dieses, in Großaufnahme.

Sphinx: Ich schmecke gar nichts.

Barabara: Kaufhausmarmelade.

Und jetzt diese.

Sphinx: Hm.

Orange ist es nicht.

Barabara: Doch, Orange mit Honigmelone und etwas persischer Pfeffer.

Sphinx: Sehr fein.

Barabara: Das Glas kostet.

Lehrer: Keine Preise, wir dürfen keine Preise,
wir sind nämlich keine Verkaufsveranstaltung.

Barabara: Ich denke, ich würde es verkaufen können,
zum Preise von,
ich weiß es nicht genau.

Wissen Sie es? Gefällt Ihnen mein Film.

Sphinx: Nein. Jetzt hab ich Herz und eine süße Zunge.

Barabara: Dann geh ich jetzt. Und werde dafür kämpfen.
Mit ein bisschen Geldmut, wir könnten tausend erfinden.
Vielen Dank, vielen Dank.

Lehrer: Da geht sie. Es bleiben zwei träumende Menschen.
Eine Sphinx und ein Lehrer.

Ich sage immer,

frei nach Witterstein,

so ähnlich,

ein Tausendschön bildet idealer einen Baum ab,
als die genaueste Zeichnung.

Die Menschen und das Mikrofon,

jedwede Utopie,

wenn sie einem Einwanderer im Reich des Schreckens
das schwierige Wort erlauben,

wir haben ein Sprichwort,

wenn der Teufe das Geschirr der Engel zerschlägt.

Trinken wir den Wein des Lebens in Scherben.

Denn was ist das Geschirr

Der Engel.

Wir.

Von mal zu mal ich selbst.

Bedenken Sie,

bei allem,

Menschen sind

das Laboratorium für das Glück,

die Hoffnung, Gott.

Einen, der uns hilft, uns zu vermeiden.

Sphinx:

(Pfeift.)

Lehrer: Ja, pfeifen Sie.
Ich kündige den Nachbarn an,
damit sie es verstehen,
ich tue dies nur aus dem Grunde,
weil 10 Minuten einen Menschen mit nackter Zunge sprechen zu lassen,
irgendetwas verändert.
Sie, wo gehen Sie hin.

Musiker: Zur Demonstration. Wir machen die Musik.
Im Rahmenprogramm.

Lehrer: Könnten Sie einen Gefallen.

Musiker: Gern.

Lehrer: Dieses Mikrophon, wir zeichnen sozusagen
Als Kunstwerk, die inneren Töne der Teilnehmer auf,
vorher
und nachher. Würden Sie den Film einer Vorstellung in dieses Mikro sprechen?

Musiker: So ein Zufall. Gestern überlegte ich, ich sollte einen Film machen

Sphinx: Dann machen Sie.

Musiker: Ich hab so ein Musikerhorrorfilm mir vorgestellt.
Ich bin Musikerin,
schwarzwälderisch,
also,
also Kamera über den Wolken,
ich übe in einem Bauernhof mit dem scharfen Geruch von Rind,
mit Holzdielen,
und gegenüber ist ein Institut für,
was weiß ich,
Biologie in einem Züchter Sinne,
sie suchen nach natürlichen Stoffen,
Schädlinge zu bekämpfen,
da,
ich hab einen Dr. kennen gelernt, der Cello spielt,
immer Cello, ich weiß,
ich bin Flötistin,
und wir,
dann nahm er mich mit in eine
Großaufnahme.
Er streicht den Bogen Im Institut.
Ich spiele eine Tarantella.
6/8 Takt.
Dann kommt eine Putzfrau, sie ist ganz weißkrank im Gesicht.
Und wir spielen.
Und sie tanzt. Und tanzt.
Das Spinnengift der Routine aus sich zu vertreiben.
Diese Spinne der Leiden eine Putzfrau zu sein.
Die geht dann glücklicher.
Wir bleiben allein im Labor.
Großaufnahme. Noch größer.

Natürlich haben wir Sex.
Der Kerl hat ziemlich viel über Frauen gelesen,
und wie so ein Heimwerker, bearbeitet er mich.
Ich bestehe aus lauter Schaltern,
die er abwechselnd drückt.
Wir sind in seinem Institut.
Mitten im Labor.
Hinter jenem Glaskasten warten millionische Wüstenheuschrecken,
wie eine Wanne voll Angelhaken ineinander verbunden,
und über die Lüftungsausgänge
sprühen Roboter, die wie Insekten aussehen,
Duftstoffe über den Schwarm,
und augenblicklich schwärmen alle Heuschrecken durcheinander,
es ist mir, als ob ich plötzlich in die Vergangenheit sehe,
als der Schwarm aus einem einzelnen Tier entstand,
und jetzt wieder einzeln wird, indem er stirbt,
der Schwarm beginnt wie wild zu schlagen, und zu steigen und zu fallen.
Ich höre die Muskeln aus den Flügeln als Musik,
in den Scheiben spiegelte sich ein schreckliches Lied,
das sich aufzuessen beginnt,
Der Schwarm löst sich auf,
harmlose Einzelgänger,
wie wir,
ich dachte, in den Armen des Biologen,
welchen Duftstoff ich eingeatmet hatte,
dass ich nie aus mir herauskam, oder er in mich hinein,
und erinnerte mich, wer alles von mir gegessen hatte.
Ich konnte nicht darüber hinwegsehen,
ich war wie diese Wüstenheuschrecke,
die jetzt einzeln verlangsamt an den Scheiben hing
und nicht wussten, in welche Richtung oben und unten ist.
Ich dachte mir, wenn man
diesen Duftstoff über einer Stadt ausbringt,
nur so als Spaß,
in einem Sprühflugzeug
für die Landwirtschaft,
was dann wohl passiert? Wir werden Angelhaken. Und fangen uns selbst.
Ich hätte hier eine Probe,
ich sprüh jetzt mal in sie hinein.

(Lehrer und Sphinx husten)

Sie können gar nichts tun.
Es wirkt nicht. Oder nur bei Insekten.
Würde es wirken, wäre die Kommunikation unterbrochen.
Diese Duftstoffe synthetisch herzustellen ist notwendig,
sagt mein Freund, der Dr.
um es in größeren Mengen zur Verfügung zu haben.

(Sphinx hustet immer heftiger, Lehrer steht erholt da)

Lehrer: Es wirkt nur bei Insekten?

Musiker: Die Wüstenheuschrecken sind normalerweise
über Jahre hinweg
harmlose Einzelgänger,
dann bilden sie den biblischen Schwarm,
und fressen im Krieg des Fressens die Welt.
Die Welt ist im Käfig des Fressens.
Seit ich das gesehen habe,

(Sphinx hat Atemnot)

Verging mir die Lust am musizieren,
ich denke aber, wenn ich das alles erzählt habe,
was mich hemmt,
dann kann es wieder losgehen.
Immerhin, die Rolle des ungefährdeten Publikums
wurde für einen Augenblick
aufgegeben.
Ich meine, ein Mensch,
der Musik macht,
aus Liebe zum Gefühl,
darf so etwas wie ich eigentlich nicht denken
Ich spiele jetzt für sie,
das ist meine Komposition.
diesen Schwarm,
erst im Formen,
dann, wie er eingesprüht wird,
sich selbst verzehrt,
eine kanibalisierende Musik,
und dann vereinzelt,
vereinzelt.

(sie spielt, Sphinx quält sich am Boden.)

Sphinx. Hirn, Zunge und Angst.

Lehrer. Was heißt das.

Musikerin. Gefällt es Ihnen. Was hat er.

Lehrer: Er ist halb Mensch und halb Löwe. Und was die beiden Hälften zusammenhält, ist
wohl eine Heuschrecke.

(Musikerin, spielt weiter)

Lehrer: Musiker sind so.

Sphinx: Ja, ja. Die Musik, wenn man Angst hat,
ist immer am schlimmsten, weil sie alles verstärkt.

Lehrer: Ich glaube Sphinx sein,
ist keine gute Idee.

Sphinx: Falscher Weg hier zu warten, kein Garten für Hungrige.

(hustet und spuckt Blut)

Lehrer: Da könnten Sie Recht haben. Wohin.

Sphinx: Wo her ich kam, am Ende löste sich alles auf, weil es keinen neuen Anfang fand.
Wenn sich das hier weiter auflöst, dann möchte ich nicht in der Nähe sein.

Lehrer: Wir ändern es

Sphinx: Wie macht man einen Anfang

Lehrer: Wir haben einfach kein Ende. Kein Ende.

Sphinx: Ja, Lehrer Löcher, kein Ende. (Sphinx hustet sehr stark)
Musiker: Was ist mit dem Mikro, hallo, wo gehen Sie hin.
Lehrer: Schenken wir Ihnen. (Kümmert sich um die tote Sphinx) Ein Wunder war es nicht. Ohne Chance.

(Musiker spielt weiter und sprüht ins Publikum. Sphinx hustet sehr stark und stirbt. Indem es in zwei Teile zerfällt)

Ende